

Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien
53. Band 1960

S. 285 - 288, 1 Tafel



Dr. Fritz Brunnak.

Friedrich Czermak

Einige Wochen vor Vollendung seines 70. Lebensjahres starb am 2. März 1960 in Bad Aussee der Geologe Dr. Friedrich Czermak.

Als Sohn des Oberingenieurs der Witkowitz Eisenwerke, Dipl.-Ing. Wilhelm Czermak und dessen Gattin geb. Sochor, am 30. Mai 1890 in Witkowitz geboren, studierte Fr. Czermak nach Besuch der Mittelschule in Mährisch-Ostrau und Graz zunächst an der Montanistischen Hochschule in Leoben, wandte sich aber dann dem Studium der Geologie an der Universität Breslau bei Prof. Fr. Frech zu. Die hochalpinen Erzbergbaue Tirols übten eine besondere Anziehung auf ihn aus, und so arbeitete er damals in den Sommermonaten als Ferialpraktikant im Blei-Zink-Bergbau Schneeberg bei Sterzing und im Kupferbergbau Röhrebichl bei Kitzbühel.

Während des ersten Weltkrieges als Artillerieoffizier eingerückt, war er nach mehrjähriger Frontdienstleistung in den Jahren 1917/18 dem K. K. Militärbergamt in Belgrad zugeteilt und mit lagerstättenkundlichen Untersuchungen, vor allem im Blei-Zink-Gebiet Trepča in Südserbien betraut. Nach Kriegsende setzte Fr. Czermak seine geologischen Studien an der Universität Graz fort und promovierte dort am 4. Februar 1922 zum Dr. phil.

Anschließend fand Czermak, einem Auftrag der Arsenik-Berg- und Hüttenwerke (H. Güttler) in Reichenstein in Schlesien Folge leistend, die Gelegenheit zur Untersuchung zahlreicher Erzlagerstätten und zu ausgedehnten Reisen in den Ostalpen, in Oberitalien und vor allem in Sardinien. Verschiedene bergmännische Schürfungen auf Arsenerze in Steiermark und Osttirol standen unter seiner Leitung.

Es war diese eifrige Suche nach Arsenerzvorkommen in dem kräftigen Auftrieb begründet, den die Arsenikerzeugung in Reichenstein unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg infolge des sprunghaft gesteigerten Bedarfes an Arsensalzen als Pflanzenschutz- und Tierbademittel in den Tropen erfahren hatte. Die außerordentliche Nachfrage und Preissteigerung des Arsens auf dem Weltmarkt lenkte die Aufmerksamkeit auch auf die alten „Hüttrach“-Brennereien und Bergbaue in den Ostalpen, und

zwar ging der Gedanke, solche vielfach vergessene Erzbergbaue wieder zu erschließen, in erster Linie auf den damaligen Direktor der Arsenikwerke Reichenstein, Dr. Paul Scharff, zurück, der ein Freund der Familie Czermak aus der Witkowitzzeit war und sich schon vor dem ersten Weltkrieg an der Universität Graz mit Mineralogie und Geologie beschäftigte¹⁾. Doch die Arsenik-Hochkonjunktur dauerte nur einige wenige Jahre. Mit der Entwicklung arsenfreier Pflanzenschutzmittel und mit der Auffindung der großen, arsenkiesreichen Erzlagerstätte Skeleftea (Boliden) in Schweden war den Bestrebungen, das eine oder andere der vielen kleinen Arsenikiesvorkommen in den Ostalpen nutzbar zu machen, ein Ende gesetzt²⁾.

Czermak war dann 1926—1930 an der geologischen Bundesanstalt in Wien und 1930—1933 am geologischen Institut der Universität in Innsbruck (Prof. Dr. R. v. Klebelsberg) als wissenschaftlicher Assistent tätig. Er kartierte in diesen Jahren den kristallinen Anteil der Blätter Leoben — Bruck a. d. Mur und Köflach — Voitsberg der amtlichen geologischen Spezialkarte Österreichs.

In den Jahren 1933—1938 wirkte Czermak als selbständiger geologischer Gutachter in Graz, was in jener Zeit des wirtschaftlichen Tiefstandes in Österreich keine leichte Aufgabe war. Czermak widmete sich damals vor allem auch bergbaugeschichtlichen und familiengeschichtlichen Studien.

Das Jahr 1938 brachte neue Aufgaben. Czermak wurde zu den geologischen Vorarbeiten für die Linien der Reichsautobahn in Oberösterreich herangezogen. Der zweite Weltkrieg unterbrach diese Tätigkeit, und durch 1½ Jahre war Czermak als Hauptmann der Artillerie eingerückt. Anschließend war dann Czermak bis zum Kriegsende beim Geologischen Dienst am Landesmuseum in Linz und dann als wissenschaftlicher Angestellter des Reichsamtes für Bodenforschung als Geologe für das Gebiet der Steiermark in Graz tätig.

Die Nachkriegszeit brachte für Czermak besondere zeitbedingte Härten. Zunächst Kriegsgefangener und Internierter, dann Dolmetsch der britischen Besatzungsmacht, arbeitete er im Winter 1948 im Kohlenbergbau Köflach, bis er sich anschließend wieder als beratender Geologe vorwiegend im Gebiet von Hüttenberg in Kärnten und im Bereich der Talklagerstätten Naintsch und Lassing in Steiermark betätigen konnte.

¹⁾ Dr. P. Scharff ist am 2. Feber 1958 im 88. Lebensjahr in Graz gestorben.

²⁾ Über den Hüttrach in den Ostalpen ist vor kurzem ein zusammenfassendes Werk erschienen: Richard M. Allesch, Arsenik. Seine Geschichte in Österreich. Arch. vaterl. Geschichte und Topogr. Bd. 54 (Klagenfurt 1959). Der Verfasser, dessen Vorfahre um 1700 ein „Hüttrachgewerka“ in Rotgülden (Lungau) war, hat mehrfach Unterlagen benützen können, die ihm von Dr. Fr. Czermak aus seinen nicht veröffentlichten Studien zur Verfügung gestellt worden waren.

Bei Wiederaufnahme des Autobahnbaues in Oberösterreich im Jahre 1954 übernahm Czermak die geologische Einzelkartierung und die Überwachung der Bodenaufschlüsse im Planungsraum des Attergau's. Es waren hier Fragen der engeren Trassenwahl zu entscheiden, wozu die sorgfältigen Geländeaufnahmen Czermaks wertvolle Unterlagen lieferten.

Die Ausarbeitungen Czermaks zeichneten sich ganz allgemein durch eine saubere Darstellungsart aus, wobei ihm seine scharfe Beobachtungsgabe und seine technisch-bergmännische Vorschulung zustatten kam.

Czermaks Wahlheimat war das Ausseerland, wohin er schon als Kind mit seinen Eltern regelmäßig in den Sommermonaten kam und wo er nun auch gestorben ist. Eine hohe musikalische Begabung und Sprachgewandtheit erleichterten ihm etwas die durch zwei Kriege und ihre wirtschaftlichen Folgen bedingten Lebenserschwernisse. Alle, die ihm auf seinem Lebensweg begegneten, werden sich immer seiner vornehmen, lebenswürdigen Wesensart und seiner soldatischen Haltung erinnern.

Czermak war Geologe und Bergmann aus innerer Berufung und aus romantischer Begeisterung.

J. S c h a d l e r

Schriften:

- Heritsch F. und Cz. Fr., Geologie des Stubalpengebirges in Steiermark. Graz (1923).
- Zur Kenntnis der Erzlagerstätten von Rudnik in Nordserbien. Z. prakt. Geol. 33. (1925) S. 105.
- Zwei Eisenerzvorkommen marin-sedimentärer Entstehung in Nordserbien. Z. prakt. Geol. 33. (1925) S. 175.
- Ein bemerkenswertes Barytvorkommen an der Ostküste Sardiniens. Z. prakt. Geol. 33. (1925) S. 198.
- Aufnahmebericht über das Kristallin auf Blatt „Köflach-Voitsberg“. Verh. geol. BA. (1927) S. 44.
- Aufnahmebericht über den Kristallinen Anteil des Blattes „Köflach-Voitsberg“. Verh. geol. BA. (1928) S. 44.
- Einige Bemerkungen zur Frage der Tiefenstufen bei der Gesteinsumprägung. Verh. geol. BA. (1928) S. 244.
- Aufnahmebericht über den Kristallinen Anteil des Blattes „Köflach-Voitsberg“ und angrenzende Teile des Blattes Bruck-Leoben. Verh. geol. BA. (1930) S. 47.
- Aufnahmebericht über den Kristallinen Anteil des Blattes „Köflach-Voitsberg“. Verh. geol. BA. (1931) S. 141.
- Ein bemerkenswerter Erzfund bei Wattens im Unter-Inntal. Veröff. Mus. Ferdin. Innsbruck H. 11 (1931) S. 159.
- Fr. Cz. und E. Clar, Mitteilung über Eisenerzlagerstätten der Seetaler Alpe (Zirbitzkogel).
- Fr. Cz., Mitteilung über Eisenerzvorkommen von Kathal und Oberdachegg bei Obdach.
- Diese beiden Arbeiten sind enthalten in K. A. Redlich, Die Geologie der innerösterreichischen Erzlagerstätten (1931).
- Zur Kenntnis der ersten Fossilfunde vom steirischen Erzberge nebst einigen neuen Beobachtungen über petrographische Verhältnisse und Fossilführung des Sauberer Kalkes. J. geol. BA. 81 (1931) S. 97.

- J. Stiny und Fr. Cz., Geologische Spezialkarte der Republik Österreich. Blatt Leoben und Bruck an der Mur.
Aufnahmebericht über den Kristallinen Anteil des Blattes „Köflach-Voitsberg“. Verh. geol. BA. (1932) S. 37.
Zur Kenntnis der Störungzone von Lobming bei Knittelfeld. Verh. geol. BA. (1932) S. 97.
Fr. Cz. und J. Schadler, Vorkommen des Elementes Arsen in den Ostalpen. Tschermak Mineralog. petrogr. Mitteilungen 44. (1933) S. 1.
Neue Funde von Paramorphosen nach Andalusit im Gebiete der Koralpe (Steiermark und Kärnten). Zentralbl. Min. 1938, Abt. A, S. 47.
Einige bemerkenswerte Mineralvorkommen in Kärnten. Der Karinthin. Folge 2. (1948). S. 17.
Vorkommen und Gewinnung von Arsenik in den Alpenländern. Mitt. Abt. Mineral. Landesmuseum Joanneum in Graz, H. 3, (1951), S. 42.
Das k. k. Bancal-Eisenbergwerk in Schneeberg nächst St. Lorenz im Lavanttal. Carinthia II. 64. (1955). S. 41.
Zur Kenntnis des Edelmetall- und Arsengehaltes einiger ostalpiner Erzvorkommen. Der Karinthin. Folge 30. (1955). S. 100.